

Fast eine Aura des Überirdischen

Festkonzert des Liedervereins Forchheim in der vollen Klosterkirche

FORCHHEIM. Einen feierlichen Auftakt des Jubiläumjahres 2005 stellte das Festkonzert des Liedervereins Forchheim 1845 in der Klosterkirche St. Anton dar. Immerhin hat der älteste Gesangverein der Kreisstadt bereits 160 der 1200 Jahre aktiv miterlebt, die Forchheim alt ist.

von Gernot Wildt

Eigentlich hätte das Konzert eher in den Advent gepasst, vielleicht auch in die Fastenzeit – tatsächlich hätte es auch bereits im Advent 2003 stattfinden sollen. Unter dem Motto „Mit Harfen und mit Zimbeln schön“ waren fränkische Komponisten der Spätrenaissance und des Barock die Hauptpersonen, und man mag kaum glauben, wie viele namhafte Tondichter jener Zeit aus Franken kamen. Allerdings schneiden Bamberg oder gar Forchheim, Oberfranken insgesamt, dabei nicht allzu gut ab. Die Musik spielte damals in Nürnberg – und das im wahrsten Sinne des Wortes.

Farben Oberfrankens

Hans Leo Haßler etwa war Nürnberger und einer der ersten, die in der Musikbranche von damals kommerziell „dick im Geschäft“ waren, wie man heute sagen würde. Valentin Rathgeber hält die Farben Oberfrankens insoweit hoch, dass er Benediktinermönch im Kloster Banz war, sich aber frühzeitig gegen die Ordensregeln auf weite Reisen begab.

Ein „Neig'schmecker“ war Melchior Franck, der aus der Oberlausitz stammte, aber am Coburger Hof wirkte. Nicht zu vergessen die Nürnberger Johann Erasmus Kindermann und sein Lehrer Johann Staden, Paul Hainlein, im 17. Jahrhundert Organist in St. Sebald Nürnberg, sowie Erasmus Widmann, Kantor in Rothenburg ob der Tauber. Als einziger Komponist jener Epoche, der



Der musikalische Feinschliff war hörbar beim Konzert des Liedervereins in der Klosterkirche. Foto: gw

rein gar nichts mit Franken zu tun hatte, kam Michael Praetorius zur Aufführung, der unter anderem in Dresden wirkte.

Die Auswahl der Werke verlangte den Ausführenden viel ab, und vielleicht war die Verschiebung des Konzerts um mehr als ein Jahr dafür mitverantwortlich, dass Marco Schneider, dem musikalischen Leiter des Abends, ein künstlerischer Feinschliff gelang, der fast eine Aura des Überirdischen erzeugte. Nur ganz selten wurde man daran erinnert, dass hier nach wie vor keine musikalischen Profis agierten.

Haßlersche Fülle

Die Chöre des Liedervereins in wechselnder Besetzung – der Gemischte Chor und der Chor „Crossover“ – entfalteten die Haßlersche Stimmfülle eines wesentlich größeren Klangkörpers, wobei ihnen sicher auch die Akustik der barocken Umgebung entgegenkam. Die Soli

hatten es in sich: Christiane Roeßler und Michaela Abel (Sopran), Rüdiger Ballhorn (Tenor) und Jürgen Bachmann (Bass), besonders aber Julian Bobe mit der schwierigen Stimmlage Altus – einer Entsprechung der weiblichen Altstimme, aber von einem Mann gesungen.

Ungewöhnlich besetzt

Ebenso ungewöhnlich war auch die instrumentale Besetzung: Zink – der weicher klingende Vorläufer der Trompete – (Thomas Hasselbeck, Martina Bulla), Barockvioline (Sabine Lier, Michael Hamann), Dulzian (Dorothee Becker) und Alt-Posaune, Tenor-Posaune (Dietrich Kawohl), Bass-Posaune (Ernst-Ludwig Noé), Bassgambel (Ulrich Giese), Violone (Eda Rassow) sowie Markus Meyer am Orgelpositiv. In einem Konzert wie aus einem Guss durften sich die Künstler am Ende zu Recht feiern lassen.

Eigentlich wäre dies die Zeit gewesen, in der die letzten Silvesterkracher gerade verstummt sind. Insofern war es ein mutiges Unterfangen, Oratorien, Motetten und Geistliche Konzerte anzubieten. Doch die Menschen, die in der bis zum letzten Platz gefüllten Klosterkirche saßen, hatten sicherlich alle die schrecklichen Fernsehbilder aus Südostasien noch im Hinterkopf. Obwohl die Veranstalter dies nicht hatten voraussehen können, passte das Musikprogramm auf eine gepflegte, niveauvolle Weise dazu, ohne etwa Tristesse zu verbreiten.

Angesichts von Ortsnamen wie Phuket, Khao Lak oder Aceh, die in dem wohlthuenderweise auf jegliche Conference-verzichtenden Programmablauf zwar nicht vorkamen, aber sicherlich wie Gespenster präsent waren, strahlte dieses Konzert neben der hohen künstlerischen Leistung auch auf eine fast erhabene Weise Würde aus.